

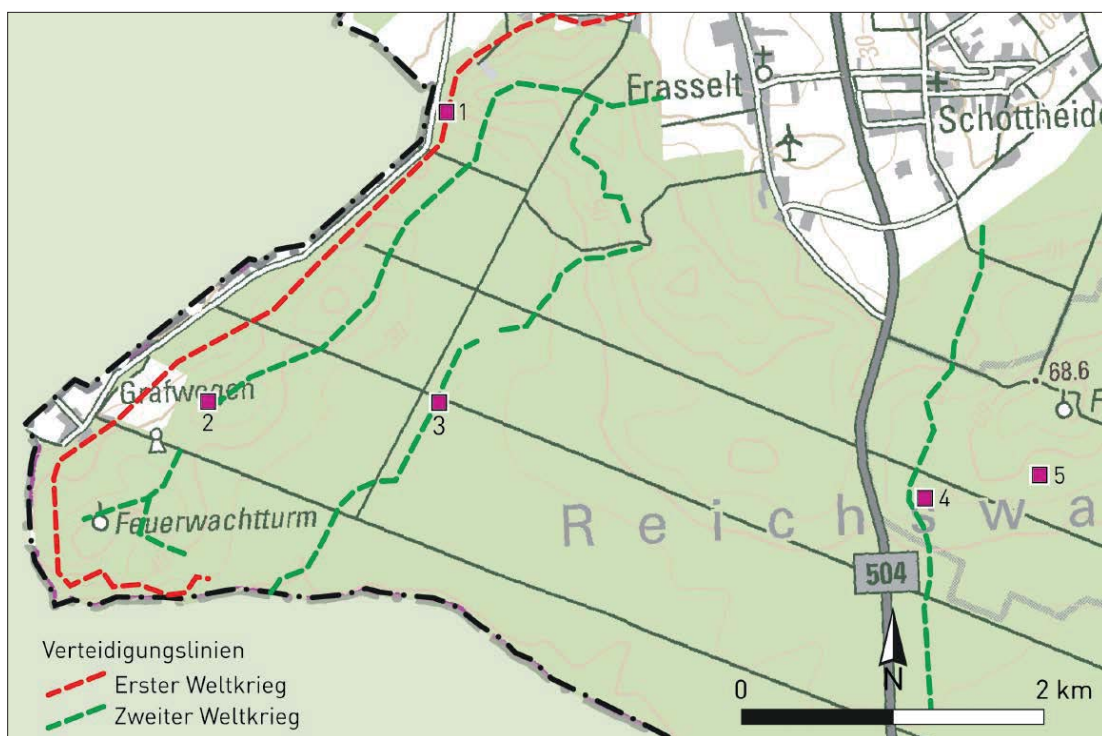
Feldstellungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges im Reichswald

Wolfgang Wegener

Mit der Operation Veritable der britischen und kanadischen Streitkräfte im Februar 1945 begann der Angriff der Alliierten vom Nordwesten des Deutschen Reiches auf das Ruhrgebiet. Drei britische Divisionen führten einen Angriff durch das Gebiet des Reichswaldes. In mehreren Linien hatten hier die deutschen Verteidiger, nach der Luftlandeoperation Market Garden bei Arnheim und Nimwegen im September 1944, vom Westrand des Waldes bis östlich der B 504 ein umfangreiches System von Feldstellungen angelegt. Dabei nutzten sie in der vorderen Linie die noch vorhandenen Grabensysteme aus dem Ersten Weltkrieg (Arch. Rheinland 2012, 245–248). Fünf einzelne dieser in Resten erhaltenen Befestigungsabschnitte sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Von der Nordspitze des Reichswaldes an finden sich entlang der Waldkante und in einer zweiten Linie an den Hängen der Endmoräne mehrere Abschnitte von tiefen Laufgräben und gesprengte Bunkeranlagen aus den Jahren 1916/17 (Abb. 1, Nr. 1). Ein gut erhaltener Abschnitt der 2. Linie dieser Befestigung verläuft 700 m westlich des Forsthauses Nergena Nord und 90 m östlich der Grenze zu den Niederlanden am Grenzstein 602. Auf einer Länge von 350 m erstreckt sich der Deckungsgraben in einer Breite von 4–6 m und einer Tiefe von bis zu 2 m (Abb. 2). Nördlich eines Wirtschaftsweges liegen auf einer Strecke von 180 m sieben kreisrunde Seitenwehren mit einem Durchmesser von 7–13 m (vgl. Abb. S. 202–203). Diese sind im Schnitt nur 0,4 m höher als das natürliche Gelände. Nach Westen zur Frontseite hin sind die Brustwehren ebenfalls leicht erhöht. In der Mitte des beschriebenen Abschnitts befindet sich der Durchgang zu einem gesprengten Unterstand. Weiter nördlich sind im Bereich eines ansteigenden Hanges drei Feldunterstände erhalten. Sie haben durch einen Laufgraben eine Verbindung zu dem größeren Deckungsgraben. Dabei dürfte es sich um Feldstellungen aus dem Winter 1944/45 handeln. Nördlich davon liegen an einem Waldweg ein Sprengtrichter und Betonreste eines Unterstandes von 1917. Den Abschluss dieses Teilabschnittes der Landesbefestigung kurz vor ei-

tigung verläuft 700 m westlich des Forsthauses Nergena Nord und 90 m östlich der Grenze zu den Niederlanden am Grenzstein 602. Auf einer Länge von 350 m erstreckt sich der Deckungsgraben in einer Breite von 4–6 m und einer Tiefe von bis zu 2 m (Abb. 2). Nördlich eines Wirtschaftsweges liegen auf einer Strecke von 180 m sieben kreisrunde Seitenwehren mit einem Durchmesser von 7–13 m (vgl. Abb. S. 202–203). Diese sind im Schnitt nur 0,4 m höher als das natürliche Gelände. Nach Westen zur Frontseite hin sind die Brustwehren ebenfalls leicht erhöht. In der Mitte des beschriebenen Abschnitts befindet sich der Durchgang zu einem gesprengten Unterstand. Weiter nördlich sind im Bereich eines ansteigenden Hanges drei Feldunterstände erhalten. Sie haben durch einen Laufgraben eine Verbindung zu dem größeren Deckungsgraben. Dabei dürfte es sich um Feldstellungen aus dem Winter 1944/45 handeln. Nördlich davon liegen an einem Waldweg ein Sprengtrichter und Betonreste eines Unterstandes von 1917. Den Abschluss dieses Teilabschnittes der Landesbefestigung kurz vor ei-



1 Reichswald. Karte der beschriebenen Fundstellen und Befestigungslinien der Weltkriege.

ner jüngeren Auskiesung bildet der Sprengtrichter eines weiteren Betonunterstandes.

Eine zweite Stellung befindet sich 350 m nordöstlich des Kartenspielerweges auf dem höchsten Punkt des Freudenbergs (Abb. 1, Nr. 2). Sie besteht aus einem Bunker aus dem Ersten Weltkrieg und Anlagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Während die Deckungsgräben des Ersten Weltkrieges zumeist am Hangfuß und auf mittlerer Höhe des Höhenrückens verlaufen, legte man im Zweiten Weltkrieg ein Grabensystem auf der Höhe an. Die Sprengung des genannten Bunkers erfolgte 1921, aber zahlreiche Betontrümmer sind noch vorhanden. Bei diesem Bunker handelt es sich um einen normalen Unterstand, der aber nach Westen einen Ausgang besaß, um zu einem Beobachtungspunkt, einem Feldunterstand, zu gelangen. Die Gesamtlänge der Anlage beträgt 30 m. Unterhalb des Beobachtungspostens liegen ein zweiter Feldunterstand und ein breiter Graben, Teile der 3. Linie des Ersten Weltkrieges. Direkt östlich der Bunkerruine wurde 1944 ein Feldunterstand mit einem Durchmesser von 9 m errichtet, der einen breiten Wall zur Westseite und einen Ausgang zur Ostseite hin hat. Von diesem Unterstand verlaufen Deckungsgräben nach Norden und Süden. An der Südostseite des gesprengten Betonbunkers und des westlichen Beobachtungsganges beginnt ein weiterer Laufgraben, der zu einem auf der Rückseite des Höhenrückens liegenden Feldunterstand führt. Anhand alliierter Karten der Luftaufklärung wird er als Infanteriebunker und MG-Stellung deklariert.

Die nächste deutsche Verteidigungslinie befand sich fast 1 km weiter östlich im Bereich des Genneper Weges (Abb. 1, Nr. 3). Eine Linie von Schützengrä-

ben verläuft in einem Abstand von wenigen Metern östlich des Weges. Südlich der alten Waldbahn beginnt ein Laufgraben, der sich über mehrere Kilometer nach Süden bis an das Ende des Reichswaldes erstreckt. An diesem Graben sind zwölf größere und kleinere Unterstände erhalten. Alle besitzen einen nach Westen aufgeworfenen Wall und einen Ausgang nach Nordosten. In einem der Feldunterstände bzw. Deckungslöcher wurden die Reste eines gusseisernen Ofens gefunden. Etwas südlich, auf der westlichen Seite des Genneper Weges liegen im Wald vier Gruben mit aufgeschütteten Wällen, bei denen es sich um Granatwerferstellungen handeln dürfte. Weiter nach Süden quert der Laufgraben den Kartenspieler Weg und erreicht dann den Südrand des Reichswaldes.

Östlich der B 504 von Goch nach Kranenburg haben sich zahlreiche Spuren der Hauptbefestigungslinie aus den Jahren 1944/45, der sog. Reichswaldstellung, erhalten (Abb. 1, Nr. 4). Diese aus Deckungs- und Schützengräben bestehende Stellung wurde von Zwangsarbeitern und dem Volkssturm errichtet. Der Ausbau der sog. Reichswaldstellung begann bei Donsbrüggen und verlief parallel zur Reichsstraße bis zur Kreuzung Grunewald-Kessel und dann auf Gennep zu bis an die Maas.

Vom Wanderparkplatz an der Kranenburger Straße erreicht man über den Wirtschaftsweg „Rendezvous“ in östlicher Richtung ein leicht ansteigendes Gelände. An dieser Anhöhe befinden sich zahlreiche Feldstellungen in Form von Schützengräben, -löchern und Feldunterständen der Reichswaldstellung. Am Hangfuß, 200 m südlich des Weges, liegt das Südende eines Panzergrabens (Abb. 3). Der Graben hat eine Länge von fast 100 m mit einem kleinen vorgelagerten Wall an der Westseite und einem kräftigen Wall an der Ostseite. Entsprechend den Ausführungsanleitungen zur Anlage von Feldbefestigungen der Deutschen Wehrmacht handelt es sich um einen Panzerspitzgraben, der im oberen Bereich eine Breite von 4,5 m und eine Tiefe von 3,0 m besaß. Heute ist der Graben durch Erosion verschliffen. Auf der Kuppe der Anhöhe stößt man auf zwei Linien von Schützengräben, die durch quer liegende Laufgräben miteinander verbunden sind (s. u.). Auf der östlichen Seite der Kuppe, dem geschützten Leebereich der Anhöhe, liegen mehrere große, rechteckige, bis zu 2 m tiefe Gruben. Dies sind die Überreste einer Infanteriestellung mit mehreren Feldunterständen, MG- und Granatwerferstellungen. Die Unterstände selbst besaßen eine Größe von 4 × 5 m. Zu allen Seiten befinden sich aufgeschüttete Wälle, an den Seiten bzw. im rückwärtigen Bereich der Zugang, der heute noch als Vertiefung zu erkennen ist. Hinweise auf einen den Vorschriften entsprechenden Ausbau mit Holz konnten bei der Erfassung nicht dokumentiert werden. Er ist aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Auf einer Fläche von

2 Reichswald. Deckungsgräben aus dem Ersten Weltkrieg im Airborne Laserscan-Befund.



1 km² konnten insgesamt 16 größere Gruben und einzelne kleinere Schützenlöcher kartiert werden. Über den Höhenrücken verlaufen eine rückwärtige und eine frontseitige Linie von Schützengraben. Dabei handelt es sich um die Hauptlinie der Reichswaldstellung. Diese Anhöhen waren strategisch wichtige Punkte und daher besonders gesichert. Parallel zu den zwei Linien der Deckungsgräben befinden sich vom südlichen bis zum nördlichen Rand des Reichswaldes in regelmäßigen Abstand immer wieder einzelne Feldunterstände. Diese Stellung ist auf den Karten der britischen Streitkräfte von 1945 eingezeichnet.

Weitere 900 m östlich erstreckt sich auf einer Kuppe eine schwere Flakstellung (Abb. 1, Nr. 5). Sie besteht aus zwei Ringwällen mit einem äußeren Durchmesser von 24 m. Den rechteckigen inneren Bereich mit einer Seitenlänge von 8 m umgeben ein 1,5 m hoher und 5 m breiter Wall und ein Graben (Abb. 4). Der innere Bereich ist planiert und befestigt, um einen sicheren Stand für eine Flak zu gewährleisten. Nach der Größe der einzelnen Stellungen zu urteilen, kann es sich nur um den Geschützstand einer 8,8 cm-Flugabwehrkanone (Flak) handeln. Die 8,8 cm-Flak war das von der deutschen Wehrmacht am meisten eingesetzte Geschütz, sowohl bei der Luftverteidigung als auch bei der Panzerabwehr. Sie stand auf drei Beinen mit einer Grundfläche von 7 × 5 m und hatte eine Höhe von 2,4 m. Die 88 mm-Kanone hatte eine maximale Reichweite von 14 860 m und konnte Flugzeuge bis zu einer Höhe von 10 600 m treffen. Dass hier nur zwei Geschützplätze vorhanden sind, kann ein Indiz dafür sein, dass die deutschen Truppen im Winter 1944/45 nur noch über eine minimale Ausstattung verfügten. In einer Mulde 180 m nordöstlich der Geschützstände sind zwei aufgeschüttete Wälle und zwei in den Hang eingegrabene Nischen erhalten. Hierbei dürfte es sich um den Versorgungsbereich gehandelt haben, in dem auch die Zugmaschinen untergebracht waren.

Als das XXX. Britische Armeekorps am 8. Februar 1945 mit der 15. Schottischen Inf. Division, der 53. Welsh Division und der 51. Hochland Division den Angriff auf den Reichswald führte, trafen sie nach intensiver Artillerievorbereitung nur auf geringen Widerstand. Bis zum Abend hatten sie die Straße Goch-Kranenburg überwunden und den Geldenberg erreicht. Erst im Verlauf der nächsten Tage wurden die Kämpfe im Reichswald immer heftiger, doch erreichten die alliierten Truppen schon am 12. Februar 1945 das Ende des Reichswaldes an der Straße von Goch nach Kleve.



Literatur

G. Ashauer/W. Endemann, 1945 am Niederrhein (Goch 2010) 21–24. – W. Wegener, Feldstellungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg am Eltenberg und im Reichswald. Archäologie im Rheinland 2012 (Darmstadt 2013) 245–248.

Abbildungsnachweis

1–4 W. Wegener/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), 1 Bearbeitung: J. C. Fink/LVR-ABR, 1–2 Grundlage Geobasis NRW.

3 Reichswald. Panzergraben aus dem Zweiten Weltkrieg (von Norden).

4 Reichswald. Wall und Graben einer Flakstellung aus dem Zweiten Weltkrieg.